

Durch den Gewerkschaftskongress ist die Frage der Jugendorganisation auf die Tagesordnung der Partei gesetzt. Die Art und Weise, wie in der Behandlung dieser Frage und in dem Inhalt der vereinbarten Resolution die jugendlichen Arbeiter wie unmündige Kinder betrachtet werden, über die Andere entscheiden und verfügen muss jedoch schwere Bedenken erregen. Denn sie entspricht nicht modernen Verhältnissen und modernen sozialistischen Auffassungen, sondern sie entspricht der Tradition längst verschwundener Zustände.

In der alten Handwerkerzeit war die Stellung der Jugend ökonomisch und deshalb auch gesellschaftlich äusserst abhängig. Die Lehrzeit war lang, die jungen Leute lebten als Lehrlinge im Hause des Meisters, und der naturgemässen Unterordnung in der Werkstatt entsprach auch die Unterordnung im Hause. Die Kinder redeten dem Vater mit "Herr Vater" an; er war ja zugleich Vater und Herr; seine unabhängige führende Stellung als Leiter einer kleinen Produktionseinheit gab ihm die Würde eines patriarchalischen Familienoberhauptes. Die Tyrannenrolle, die noch heute mancher Familienvater zu spielen versucht, findet ihren Wurzel in einer aus jenen Zuständen überlieferten Tradition.

Von dieser kleinen Welt war die grosse politische Welt ein treues Abbild. Der Fürst war "Landesvater", das will nicht sagen Versorger sondern Despot; die Untertanen waren seine "Kinder", nicht in dem Sinne, dass er sie liebte, - es sei denn nach dem Bibelwort, indem er sie züchtigte - sondern in dem Sinne, dass sie seinen Launen unbedingt gehorchen mussten. Die Praxis des Polizeistaates, bei der erwachsene selbständige Männer sich wie unmündige Kinder von dummen, beschränkten Behörden die empörendste Bevormundung gefallen lassen müssen, beruht auf jener kleinbürgerlichen Gesellschaftsordnung.

Die modernen wirtschaftlichen Verhältnisse stehen zu dieser politischen Form in schroffem Widerspruch. Dass diese sich dennoch aufrecht erhalten konnte, liegt bekanntlich daran, dass die Bourgeoisie zu feig zum kräftigen Eingreifen war, und dass die Klasse, in der als Reflex der neuen ökonomischen Entwicklung die Liebe zur Freiheit und der Hass gegen alle Unterdrückung und Bevormundung kräftig lebt, noch nicht zur Herrschaft kommen konnte. Der Gegensatz zu jenem preussischen Bevormundungssystem kann also nur als Ideal und Programm in dem Herzen der Arbeiterklasse leben.

Die kapitalistische Grossindustrie hat die alte kleinbürgerliche Welt völlig zerstört. Die Familie als Wirtschaftseinheit mit ihrer natürlichen väterlichen Autorität ist aufgelöst. Die erwachsenen proletarischen Familienväter haben nichts selbstherrliches an sich; sie sind ökonomisch ganz abhängig vom Kapitalisten. Auch die Kinder sind in die Fabrik gekommen. Sie stehen dort nicht einem wohlwollenden, väterlich-despotischen Meister, sondern einem fremden Ausbeuter gegenüber, der Mehrwert aus ihnen presst. Sie sind in derselben Stellung wie die älteren Arbeiter gebracht, nur schwächer und widerstandsfähiger.

Der junge Arbeiter ist also unter dem Grosskapitalismus zum Kameraden des erwachsenen Arbeiters geworden; er steht nicht in einem Abhängigkeitsverhältnis zu ihm, sondern gleichberechtigt neben ihm, der gleichen Unterdrückung und Ausbeutung unterworfen. Damit er sich noch weniger wehren kann, versucht der preussische Polizeistaat aus dem Geiste verschwundener Zustände heraus, ihn unmündig zu erklären; wo er in der Organisation Kraft zum Widerstand sucht, spotten die Gegner über Vereinsspielerei. Die Pflichten der Erwachsenen werden ihm auferlegt, aber die Rechte sollen ihm vorenthalten werden. Ökonomisch sind die jungen Arbeiter erwachsen; wie wäre es da möglich, sie auf die Dauer als unmündige Kinder zu behandeln, die nichts dreinzureden haben, und für die alte erfahrene Vormünder entscheiden und handeln werden?

Nach dem Worte Legiens: "Der Jugend soll die Jugend erhalten bleiben" könnte es scheinen, als wolle die böse Jugendorganisation ihnen eine schöne, freie, sorgenlose Jugend nehmen. In Wirklichkeit ist jene Jugend, die ihnen jedenfalls erhalten bleibt, die harte kapitalistische Knechtschaft und Ausbeutung. Dagegen ist der Kampf gegen diese Knechtschaft, worin auch die Tätigkeit der Jugendorganisation besteht, das Einzige, was Licht und Freude in das Dunkel des Arbeitselends bringen kann. Jeden Genosse weiss aus

eigener Erfahrung, wie nur die Teilnahme an den grossen Befreiungskampfe ihrem düsteren traurigen Arbeiterleben einen Wert, einen neuen schönen Inhalt gegeben hat. Wie kann es uns da einfallen, den jungen Kameraden diese Freude, die im Kampfe gegen die Ausbeutung liegt, nehmen zu wollen, da wir ihnen die Qual der Ausbeutung selbst nicht nehmen können?

Kampf aber ist eigene Betätigung, eigenes Handeln. Der kampf-lustigen Jugend kann es nicht als Kampf gelten, wenn Erwachsene für sie Lehrkurse errichten, die sie besuchen darf, und wenn diese für sie bestimmen, was sie tun darf. Nur in der aktiven Tätigkeit, in der eignen Initiative liegt, die grosse Werbekraft, die die Jugend heranziehen kann. Eigenes Handeln kann aber für Arbeiter immer nur organisiertes Handeln sein; die Organisation verhindert verkehrte persönliche Aeusserungen des Unmuts und bietet durch die gemeinsame Beratung Mittel und Wege zum einem der besonderen Lage der Jugendlichen angepassten erfolgreichen organisierten Kampf gegen die kapitalistische Ausbeutung. Dass dabei die eigene Entwicklung und Aufklärung eins der Hauptmittel in ihrem Kampfe sein muss, hat die Jugendorganisation von Anfang an erkannt. ~~Selbständig~~ ~~selbständige~~ Eine selbständige Jugendorganisation ist nötig; sie soll aber nicht ihrem eigenem Loos überlassen werden. Sie *die Jugend* braucht keine Bevormundung, aber sie braucht erfahrene Berater. Auch dies hat die Jugendorganisation von Anfang an erkannt, und sie hat bekanntlich bei all ihren Arbeiten die Hülfe und die Ratschläge älterer, erfahrener Genossen gesucht.

Dieses Verhältnis zwischen den erwachsenen und den jungen Arbeitern entspricht nicht der ökonomischen Wirklichkeit in der Fabrik, sondern auch dem sozialistischen Erziehungsideal. Im Gegensatz zu der alten kleinbürgerlichen Auffassung sieht der Sozialismus in den Kindern keine unumgänglichen Wesen, die keinen eigenen Willen, keine eigenen Ansichten haben dürfen und bloss das Maul zu halten und zu gehorchen haben, wenn ältere Menschen befehlen. Sondern der Sozialismus sieht in ihnen junge Menschen mit einem selbständigen Willen, mit eigenen Neigungen und Trieben, die nicht zu unterdrücken sind, sondern sich unter freundschaftlicher Beratung und Ueberwachung erfahrener Erwachsener in natürlicher Weise entwickeln müssen. Gegenüber der Autorität des alten Systems stellen wir die Freiheit, gegenüber der Bevormundung die Selbstentwicklung, Das Regieren von oben, der stumme Gehorsam unten, jenes System, das uns als preussische Staatsräson so innig verhasst ist, wollen wir nicht in der Familie, in der Erziehung, in dem Verhältnis von Erwachsenen zu der Jugend durchgeführt sehen. Umso mehr gilt dies, wo es sich nicht um Kinder von zehn, sondern um junge Leute von sechzehn bis achtzehn handelt. Sie haben ein Anrecht darauf, nicht als unmündige Kinder sondern als junge Kameraden behandelt zu werden. Unsere Sache ist es nicht, ihre Organisation zu vernichten, sondern ~~ist~~ ihr in dem Auffinden und Verfolgen ihrer besondern Aufgaben und Ziele behülflich zu sein.

(ap)